

Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt
Herausgeber: Franz Josef Gassmann
Band: 4 (1791)
Heft: 43

Artikel: Der Beweggrund
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-820283>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Beweggrund.

Drey Monde lang beweinte schon,
 In ihrem Zimmer halb verschlossen
 Und wie von Thränen überflossen,
 Des Gatten Tod Laidion;
 Als endlich ihre Magd die Klagen
 Zu unterbrechen durfte wagen.
 Wozu doch, sprach sie süß und zahm
 Um einen Gatten dieser Gram?
 Ja freylich — Ursach kann man haben;
 Er hatte viele gute Gaben,
 Allein er war doch auch kein Lamm;
 Allein er läßt sie ohne Kinder,
 Allein Sie sind kaum zwanzig alt,
 Und Er, er war einmal nicht minder
 Als sechzig, und dabey so kalt.
 Kurzum, wenn ich, bey meiner Ehre,
 Wenn ich an ihrer Stelle wäre,
 Ich nähme — Kennen Sie ihn schon
 Den jungen Nachbar Merion?
 Ein gutes Amt, ein schöner Titel,
 Und was darüber ist, viel Mittel,
 Und jung und stark, und übers Jahr
 Der Erbe seiner Dante gar;
 Verliebet bis zum rasend werden.
 Beym Himmel, wär ich Sie — ein Paar
 Wie keines ist auf dieser Erden. —
 „Ach schweige doch! warum nicht gar?
 „Was würden nicht die Leute sagen?
 „Mit Fingern wiese man auf mich.
 „Seht, würd' es heißen sicherlich,

Die

„Die arme Wittwe voller Klagen,
 „Die Tag und Nacht in Thränen sich
 „Gebadet hat, und wund geschlagen,
 „Da freyest sie! — Ach, guter Gott,
 „Nein, weinen will ich, und der Tod
 „Wird sich erbarmen meiner Noth,
 „Wird mich mit meinem Mann vereinen.“ —
 Allein, Madame, wenn Ihr Weinen
 Den Sensesmann nun nicht erweicht?
 Am Schluchzen stirbt man nicht so leicht.
 Was ist's? darf Merion erscheinen? —
 „Ach gehe doch mit deinem Rath;
 „Ich bin des Merions so satt,
 „Daß du mich bald wirst böse machen.“ —
 Allein — „Nichts mehr von diesen Sachen?
 „Siehst du denn mit der ganzen Stadt
 „Nicht, daß er einen Buckel hat?“

Die Verwandlungen

Des Affen.

Wie ungestaltet bin ich doch, seufzete der Affe, mächtiger Beherrscher der Götter, laß mir nur meine Grimassen, und verwandle meine ganze Gestalt.

Juppiter erhörte sein Flehn. Bist du zufrieden mit dieser Verwandlung, fragte er das Thier. Er war ein Papagen geworden.

Der Affe bewunderte sein Gefieder, und war ganz entzückt über seine Geschwägigkeit. Allein kaum erblickte er seine dumme Miene, seinen langen krummen Schnabel, so schrie er schon wieder um eine andere Gestalt.

Zeus war zum Glücke in guter Laune; er machte ihn zum Pfauen.